

Sicco Theodor van HÜLST

geb. 2.10.1847 Emden

gest. 26.3.1926 Norden

Landwirt, Gutsbesitzer, MdR

mennonit.

(*BLO IV, Aurich 2007, S. 222 - 224*)

Der Sohn des in Emden tätigen Mennonitenpredigers Laurens van Hülst und dessen aus Norden stammender Ehefrau Peta, geb. Cremer, kam in der Seehafenstadt als eines von neun Kindern zur Welt. Nach Beendigung der Dienstzeit des Geistlichen übersiedelte die Familie nach Norden und damit in die Nähe der Eltern mütterlicherseits. 1852 wird Laurens van Hülst als Besitzer eines Hauses an der Südseite des Marktplatzes genannt. Die Immobilie gehörte vorher seinem Schwiegervater, dem Großkaufmann und Hofbesitzer Sicco Doeden Cremer. 1855 wurde das Gebäude abgebrochen und an dessen Stelle ein stattlicher Neubau im klassizistischen Stil errichtet. Hier verbrachte der Sohn Theodor die Jugendjahre. Nachdem dieser das Markthaus im September 1876 geerbt hatte, verkaufte er es 1884 für 50 000 Mark an die Stadt Norden, die das Gebäude seitdem als Rathaus nutzt.



Theodor van Hülst (Quelle:
Bildarchiv der Ostfriesischen
Landschaft)

Theodor van Hülst besuchte das damalige Progymnasium (Ulrichsgymnasium) in Norden und wandte sich danach der Landwirtschaft zu. Die Stationen seiner gründlichen Ausbildung auf diesem Gebiet waren ab 1865 die Ackerbauschule in Neuenburg, 1867/68 die Polytechnische Schule in Hannover und 1869/70 die Landwirtschaftliche Lehranstalt in Berlin. Es folgten Bildungsreisen durch Belgien, Holland, Dänemark und Schweden. Am 16. Mai 1871 heiratete er die Gutsbesizertochter Indina Johanna Hermann Rieken aus Klein-Süder-Charlottenpolder bei Norden. Aus der Ehe ging 1872 der Sohn Laurens Theodor hervor, der jedoch nur zwei Tage lebte. Im Jahr der Eheschließung übernahm van Hülst die Bewirtschaftung des aus dem Cremerschen Besitz stammenden Gutes Lintel in der Norder Nachbargemeinde Sandbauerschaft (ab 1919 mit der Stadt vereint). Im Ersten Weltkrieg zog sich das kinderlose Paar wieder in den Stadtkern zurück und bewohnte ein Haus an der Nordseite des Marktplatzes, wo die Ehefrau am 8. Januar 1918 starb.

In seinen besten Mannesjahren gelangte van Hülst zu hohem Ansehen, obwohl er auch Rückschläge und Kritik hinnehmen mußte. Er war Vorsitzender des Vereins zur Veredlung der Pferde- und Viehzucht in Norden, Vorstandsmitglied des örtlichen Vereins für freiwillige Armenpflege, Vizepräsident des Landwirtschaftlichen Vereins Norden-Berum sowie Deich- und Sielrichter. Herausragend war von 1881 bis 1914 seine Position als Direktor, vorher Vizedirektor, der Norder Fehn-Gesellschaft. Er stand damit in der Nachfolge tatkräftiger Norder Bürger, die 1794 vom preußischen Staat im Berumer Hochmoor eine 1500 Hektar große Moorfläche in Erbpacht übernommen und den Bau eines nach Norden führenden 13,5 Kilometer langen Kanals realisiert hatten. Aus einer von ihnen gegründeten Fehn-Societät, später Norder Fehn-Compagnie, entwickelte sich die Norder Fehn-Gesellschaft, deren Zweck der Torfabbau und die planmäßige Versorgung der Stadt mit Brennstoff war. Die ersten Direktoren waren der Norder Uhrmacher Jacob Willms Uven (1735-1825), der von 1795 bis 1811 die Gesellschaft leitete und vorher als Wortführer der Fehn-Societät

aufgetreten war, sowie sein Nachfolger, der Norder Kaufmann und Ziegler Folkmar Friedrich Wilhelm Lantzius, der bis 1820 amtierte und von Anfang an die treibende Kraft war. Beide gelten als die eigentlichen Gründer von Norderfehn, das später den Namen Berumerfehn erhielt, weil der Ort im damaligen Amt Berum lag. Zu den Vorgängern von van Hülst zählten auch sein Schwiegervater und Vater. Unter der Regie von van Hülst entstand 1894 im Berumerfehner Wald das große Denkmal mit den Namen der bis dahin tätigen Direktoren.

Zu Beginn des 20. Jahrhunderts stand die Amtszeit von van Hülst unter keinem günstigen Stern. Die in den Geschäftsberichten der Fehn-Gesellschaft immer wieder genannte Nässe des Bodens aufgrund ungünstiger Witterungsverhältnisse beeinträchtigte die Torfgewinnung und die Erträge erheblich. Obwohl es vor Ausbruch des Ersten Weltkrieges damit wieder aufwärts ging, belastete eine hohe Verschuldung die wirtschaftliche Lage auch weiterhin. Die Gesellschaft mußte nicht nur die gesetzlich vorgeschriebene Ablösung der staatlichen Erbpacht auf sich nehmen, sondern beteiligte sich mit hohen finanziellen Aufwendungen auch am Chausseebau und an der Unterhaltung der Wege, Brücken und Schleusen in Berumerfehn. Manche Interessenten lasteten die Negativ-Bilanz ihrem Direktor an.

Als Abgeordneter der Nationalliberalen, deren Parteivorstand er von 1887 bis 1890 angehörte, hatte van Hülst von Oktober 1884 bis Juni 1893 ein Mandat im Reichstag in Berlin. Im Wahlkreis Norden-Emden-Leer (Hannover 1) vertrat er in den Marschgebieten die Interessen der Agrarier, konnte aber auch einen Großteil nationalliberaler Stammwähler in den Städten für sich gewinnen. 1884 erreichte er in den Reichstagswahlen einen Stimmenanteil von 61 Prozent, 1887 sogar 91 und 1890 immerhin noch 72. Die Konservativen hatten in diesen Jahren auf eigene Kandidaten verzichtet. Sie traten erst 1893 wieder in Erscheinung, hochgetrieben von einer Woge heftiger agrarischer Opposition gegen den „neuen Kurs“ des Reichskanzlers Leo von Caprivi, der unter anderem zu einer Senkung der Getreidezölle führte. Die Opposition konzentrierte sich im neuen „Bund der Landwirte“, von dessen Agitation die Konservativen profitierten. Als sich van Hülst gegen die Interessenpolitik dieses Bundes erklärte, lief ihm die Masse der Wähler weg. 1893 unterlag er dem konservativen Gegenkandidaten Graf Edzard zu Inn- und Knyphausen aus Lütetsburg. Erfolglos blieben 1888 und 1903 seine Kandidaturen für das preußische Abgeordnetenhaus.

Quellen: Deutsches Geschlechterbuch 31, 1919 (= Ostfriesisches Geschlechterbuch 2), S. 130; Berichterstattung aus dem Deutschen Reichstag, z. T. in Protokollauszügen, in: Ostfriesischer Courier vom 9. und 16.4.1891.

Literatur: J. F l a t h m a n n, Die Reichstagswahlen in der Provinz Hannover 1867-1896, Hannover 1897, S. 142; Bernd H a u n f e l d e r, Die liberalen Abgeordneten des Deutsche Reichstags 1871-1918. Ein biographisches Handbuch, Münster 2004, S. 212; Ostfriesischer Kurier vom 27.3.1926 [Nachruf]; Ut olle Tieden, in: Ostfriesischer Kurier vom 3.11.1952; Heinz J a c o b s, Ostfriesen als „fette Ochsen“ bezeichnet, in: Heim und Herd, Beil. zu Ostfriesischer Kurier, 1971, Nr. 5; Heinrich S c h m i d t, Politische Geschichte Ostfrieslands (Ostfriesland im Schutze des Deiches 5), Leer 1975, S. 451 ff.; Heinz R a m m, Popke Fegter, Norden 1989, S. 36; Gretje S c h r e i b e r, Der Norder Marktplatz, Aurich 1994, S. 61; Martin B e h n k e, Pionierwerk im ostfriesischen Moor. Berumerfehn ist 200 Jahre alt, in: Heim und Herd, Beil. zu Ostfriesischer Kurier, 1994, Nr. 3 und 4; Gerhard C a n z l e r, Reisen damals – Notizen einer Norderin, Tagebuchaufzeichnungen von Peta van Hülst, in: Heim und Herd, Beil. zu Ostfriesischer Kurier, 1999, Nr. 2; Andreas B i e f a n g, Bismarcks Reichstag. Das Parlament in der Leipziger Straße. Fotografiert von Julius Braatz, Düsseldorf 2002, S. 131, 207 (Portr.); Johann H a d d i n g a, „Fette Ochsen“ im Reichstag. Die Ehre der Ostfriesen, eine Beschimpfung und ihr Nachspiel, in: Heim und Herd, Beil. zu Ostfriesischer Kurier, 2004, Nr. 2 (Portr.).

Porträt: Photographie in der Landschaftsbibliothek, Aurich.